A. Prosa.

I. Fabeln, Parabeln und Märchen.

1. Tod und Schlaf.

Brüderlich umschlungen durchwandelten der Engel des Schlummers und der Todesengel die Erde. Es war Abend. Sie lagerten sich auf einem Hügel, nicht fern von den Wohnungen der Menschen. Eine wehmütige Stille waltete ringsumher; auch das Abendglöcklein im fernen Dörflein verstummte. Still und schweigend, wie es ihre Weise ist, saßen die beiden wohlthätigen Genien der Menschheit in traulicher Umarmung, und schon nahete die Nacht. Da erhob sich der Engel des Schlummers von seinem bemoosten Lager und streute mit leiser Hand die unsichtbaren Schlummerkörnlein aus. Die sanften Abendwinde trugen sie in die Wohnungen des müden Landmanns. Nun umfing der Schlaf die Bewohner der ländlichen Hütten, vom Greise, der am Stabe geht, bis zu dem Säuglinge in der Wiege. Der Kranke vergaß seine Schmerzen, der Trauernde seinen Kummer, der Darbende seinen Mangel. Aller Augen schlossen sich.

Nun setzte sich nach vollendetem Geschäfte der wohlthätige Engel des Schlummers wieder zu seinem ernsten Bruder hin. „Wenn die Morgenröte erwacht," sagte er mit fröhlicher Unschuld, „dann preisen mich die Menschen als ihren Freund und Wohlthäter. O es ist süß, ungesehen und heimlich wohlzuthun! Wie glücklich sind wir unsichtbaren Boten des guten Geistes! Wie schön ist unser Beruf!" So sprach der freundliche Engel des Schlummers. — Ihn sah der Todesengel mit stiller Wehmut an, und eine Thräne, wie die Unsterblichen sie weinen, trat in sein großes, dunkles Auge. „Ach," sprach er, „daß ich nicht wie du des fröhlichen Dankes mich freuen kann! Mich nennt die Erde ihren Feind und Freudenstörer!" — „O mein Bruder," erwiderte der Engel des Schlafes, „wird nicht auch beim Erwachen der Gute in dir seinen Freund und Wohlthäter erkennen und dankbar dich segnen?